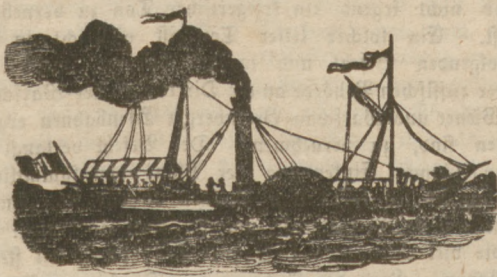


# Danziger Dampfboot.

№ 81.

Freitag, den 5. April.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 4. April.

Die heutige „Amtszeitung“ veröffentlicht den österr.-belgischen Handels- und Schiffahrts-Vertrag vom 23. Februar 1867. — Die „Presse“ vernimmt, daß über das Verhältniß Croatiens zu Ungarn bereits entscheidende Beschlüsse gefaßt seien, welche in den demnächst dem ungarischen Landtage zu machenden Vorlagen ihren Ausdruck erhalten sollen.

— Die Wiener „Abendpost“ versichert, gegenüber den Angaben, welche den Stand der Verhandlungen betreffend den österreichisch-italienischen Handelsvertrag als einen ungünstigen bezeichnen, daß gar kein Grund vorhanden ist, die Hoffnung auf einen günstigen Abschluß auszuschließen oder herabzustoßen. — Dasselbe Organ bestätigt die Nachricht, daß der König der Niederlande das Projekt, das Großherzogthum Luxemburg abzutreten, aufgegeben habe.

Triest, Donnerstag 4. April.

Die französische Fregatte „Landrome“, von Vera-Cruz mit 1150 mexikanischen Freiwilligen kommend, ist in den Hafen von Triest eingelaufen.

Bukarest, Donnerstag 4. April.

Die Deputirten-Kammer hat zu der von Kusa den Engländern Stanforth und Barkley erhaltenen Concession zum Bau einer Eisenbahn zwischen Bukarest und Giurgewo mit einigen Modifikationen der Concessions-Urkunde ihre Genehmigung erteilt.

Belgrad, Donnerstag 4. April.

In Folge aus Konstantinopel eingetrossener Weisung beginnt die Räumung der Festung am 8. d. Mts. Es werden zunächst zwei türkische Bataillone abziehen. Der Rest der Besatzung und die Artillerie verlassen die Festung erst nach der Rückkehr des Fürsten.

Konstantinopel, Mittwoch 3. April.

Der Fürst von Serbien ist vom Sultan mit großer Auszeichnung empfangen und hat den Osmanen-Orden mit Brillanten erhalten. Von guter Seite wird versichert, daß vor einigen Tagen hier eine französische Note überreicht ist, die keineswegs die Abtretung von Sandien schlechtweg proponirt, sondern eine allgemeine Volksabstimmung daselbst.

Florenz, Mittwoch 3. April.

Es geht hier das Gerücht, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung erhalten habe. Die „Italia“ erklärt in Folge dessen, daß darüber noch nichts Definitives beschlossen sei.

Haag, Mittwoch 4. April.

Der König von Holland hat die Abtretung Luxemburgs aufgegeben; der Minister des Aeußern hat hiervon den hiesigen französischen Gesandten unterrichtet.

Paris, Donnerstag 4. April.

Im „Constitutionelle“ erkennt Limarac bezüglich der Beantwortung der Interpellation v. Bennigsen's durch Graf Bismarck die Mäßigung in dessen Rede an. Frankreich habe keine Neigung, Deutschlands Interessen zu bedrohen, wolle nicht der deutschen Ehre zu nahe treten und habe keine Kriegsabsichten, sondern Mitgefühl für Recht und Billigkeit. Es wäre unbillig, wenn Preußen nach großen Eroberungen eine kleine Vergrößerung eifersüchtig überwachen würde, welche der Nachbar nicht im Interesse des Ehrgeizes, sondern der Wohlfahrt wünsche. Frankreich werde dann auch nicht gleichgiltig Preußen legitime Grenzen überschreiten oder andere drohende strategische Punkte festhalten sehen. — Der „Moniteur“ meldet, daß Graf Walewski zum Senator ernannt ist.

— Der „Abendmoniteur“ vom 2. d. M. sagt: Die Beantwortung der Interpellation v. Bennigsen's durch Graf Bismarck, welche Angesichts der gegenwärtigen Lage Europa's eine unangenehme Wirkung hätte haben können, mache im Allgemeinen einen guten Eindruck. Graf Bismarck lasse in Ausdrücken voll Erhebung die Nothwendigkeit für Deutschland gelten, den Empfindlichkeiten Frankreichs Rechnung zu tragen. Der „Abendmoniteur“ hebt sämtliche Stellen hervor, welche für Frankreich günstig ausgelegt werden können.

Petersburg, Donnerstag 4. April.

Officiös wird versichert, Rußland werde als Mitunterzeichner der Verträge von 1839 auf die Berufung Preußens in der luxemburger Angelegenheit Einspruch erheben, da es durch die Auflösung des deutschen Bundes die luxemburger Verträge nicht für aufgehoben erachte und die Abtretung von Luxemburg ohne Zustimmung der Großmächte nicht erfolgen könne.

— Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Angesichts der Gleichgiltigkeit Englands verwarf die Türkei die Rathschläge der Großmächte, welche durch die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens ihre Uneigennützigkeit bewiesen haben. Die Türkei übernehme die Verantwortung für die Zukunft, sie gehe bis an die Grenze, wo die Blindheit aufhöre, ein Entschuldigungs-Grund zu sein.

## Politische Rundschau.

Der Reichstag hat also in einer einzigen und nur dreistündigen Sitzung die Generaldebatte über das Bundes-Kriegswesen zu Ende geführt. Wir sind vom preussischen Abgeordnetenhaus her längere Militärdeliberationen gewohnt. Nun, die Abkürzung der Diskussion an sich schadet nichts, wenn nur auch das Budgetrecht des Parlaments zur vollen Anerkennung gelangt. Auf einen Sieg der Linken haben wir in der Militärfrage nicht zu rechnen. Die National-Liberalen gehen mit der Regierung, und daß sie keinen Redner gegen den Entwurf in's Feld schickten, war nach der Bennigsen'schen Interpellation und deren Begründung einfache Consequenz. Es geht eben nicht an, den Militäretat zu kürzen oder zweijährige Dienstzeit in demselben Augenblicke zu fordern, wo man für den Fall der Erwerbung Luxemburgs durch Frankreich auf einen Krieg mit Frankreich bis auf's Messer dringt. Durch die Interpellation ist quasi der ganze Reichstag engagirt. So kam es, daß der Kriegsminister v. Roon sich nicht veranlaßt sah, den Entwurf gegen Waldeck, Münnchhausen, Rée und Dunder (Berlin) zu vertheidigen. Er war dieser Aufgabe auch schon deshalb überhoben, weil die Generale v. Moltke und Vogel v. Falkenstein das Wort nahmen. Beide sprachen zum ersten Male, beide unter gespanntester Aufmerksamkeit und unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses. Moltke ist ein feiner, gewandter Redner. Es merkte ihm wie seinem Kameraden v. Falkenstein Niemand an, daß sie zum ersten Male in ihrem Leben auf der Rednerbühne eines Parlaments standen. Sie waren in ihrer Rede ganz sie selbst, und darum wirkten ihre Ausführungen so ungemein. Die dreijährige Dienstzeit ist von conservativer Seite oft, aber noch nie so wie in der letzten Sitzung vertheidigt worden. Auch daß Roon's Deduktionen, so geschickt sie sein mögen, nicht in dem Grade wirken, liegt an der Stellung, die er zur Sache einnimmt. Ein Minister vertheidigt seinen Gesetzesvorschlag; die beiden Generale sprachen

Erlebtes und Erprobtes aus. Die Regierung wird, und wahrscheinlich früher und bequemer als sie glaubte, ihr Militärbudget und alles was dazu gehört, unverändert zugestanden bekommen. Die Modifikationen erstreckten sich bloß auf Formales. —

Wenn auch die Kleinstaaten in Deutschland sich dem Anschluß an den norddeutschen Bund nicht entziehen können, und wenn die Bewohner derselben die Vortheile, welche ihnen schließlich aus diesem Bunde erwachsen werden, sehr gut einsehen, so ist ihnen doch der Anschluß für den Augenblick höchst unangenehm, da sie wegen der Ausgaben für das Militär eine sehr große Steigerung ihrer Steuern zu erwarten haben. Die auf wenigstens 2¼ Thaler pro Kopf festgesetzte Ausgabe für das Militär erreicht in vielen von jenen kleinen Staaten fast die Höhe der jetzt bezahlten Steuern, ja in einigen übersteigt sie dieselbe sogar. Da nun Niemand gern mehr Steuern bezahlt, so ist es ganz natürlich, daß sich so mancher Unmuth gegen den neuen Bund zeigt, durch welchen der alten Gewohnheit, daß Preußen und Oesterreich auf ihre Kosten ganz Deutschland schützen sollen, ein Ende gemacht wird. Wenn aber die kleinen Staaten wirklich finanziell durch die Höhe der Militärbeiträge bedrückt werden, so wird sich in vielen derselben immer mehr und mehr das Bedürfniß herausstellen, sich mit dem großen Staat zu verschmelzen, um so neben diesen erhöhten Ausgaben dann doch auch die Vortheile eines Großstaates zu genießen. Auf diese Weise wird, davon sind wir überzeugt, sehr bald die Zahl der souveränen Fürsten des norddeutschen Bundes verringert werden, wie es denn auch bereits heißt, daß die Bewohner des Fürstenthums Neuß durch ihren Abgeordneten Salzmann bei dem Reichstage einen Antrag auf Einverleibung in den preussischen Staat stellen werden. Aber in einer Sache werden sich die Bewohner der Kleinstaaten irren. Wenn ihnen jetzt schon die Ausgabe für das Militär mit 2¼ Thlr. pro Kopf zu hoch erscheint, so werden sie sich, sollte sie die finanzielle Noth dazu zwingen, Preußen zu werden, sehr wundern, daß sie noch viel mehr Steuern zahlen müssen. Es wird dies seiner Zeit zu eben so vielen Klagen Veranlassung geben, wie jetzt die Ausgabe für das Militär. Aber diese Klagen werden sehr bald verstummen, denn man wird sich überzeugen, daß nicht allein die Höhe der zu zahlenden Steuer darauf einwirkt, ob die Steuern drückend sind, sondern daß dies auch sehr wesentlich bestimmt wird durch die Gelegenheit zum Erwerb, welchen der Staat als Gegenleistung für die Steuern bietet. Diese Gegenleistung ist nun aber in einem Großstaate so ungemein viel höher, als in einem solchen die Bevölkerung eine durchschnittlich sehr viel höhere Steuer bezahlen kann, als die Bevölkerung eines Duodezstaates, welcher zwar nur sehr wenig Steuer zahlt, aber schon diese wenigen drückend findet, weil Handel und Verkehr so beschränkt sind, daß der Verdienst auch nur ein geringer ist. Außerdem aber, das ist sehr wohl zu beachten, wird in einem großen Staate, in welchem die Steuern gerecht vertheilt sind, die Hauptlast von den Gegenden getragen, welche einen starken Handel und Verkehr haben, während die j. g. armen Gegenden verhältnißmäßig nur sehr wenig Steuern zahlen. Ein solcher Unterschied kann nun aber in einem kleinen Lande nicht stattfinden, und deshalb sind die Bewohner desselben in den meisten Fällen nicht im Stande, eine Steuersumme aufzubringen, welche auch nur annähernd der Steuerlast eines Großstaates entspricht.



Ueber den Besuch des Kronprinzen von Sachsen in Berlin wird von gewisser Seite die Ansicht ausgesprochen, daß neben der Ordnung der Militärverhältnisse derselbe noch den Zweck habe, durch persönliche Vermittelung des Prinzen eine vollständige Ausöhnung zwischen Preußen und Oesterreich herbeizuführen, was ein specieller Wunsch des Vermittlers sein soll. Das Bündniß mit Oesterreich, meint man, dürfte deshalb in Aussicht stehen, wenn dadurch die guten Beziehungen zwischen Preußen und Italien nicht beeinträchtigt zu werden brauchten.

In Holstein und Südschleswig sind die Kontroll-Versammlungen überall ohne solche Störungen, daß dadurch der ordnungsmäßige Verlauf gehemmt worden wäre, vor sich gegangen. Eidesverweigerungen in größerer Zahl haben nur in Nordschleswig stattgefunden, wo die dänische Partei die Parole: „nur gezwungen zu schwören“ ausgegeben hatte. Dem kamen denn auch dort die dänisch-gekauften Reservisten noch, indem sie sich weigerten, freiwillig zu schwören. Die Behörden mußten dadurch, daß sie die Rekruten nicht sofort zur Strafe zogen, größere Unruhen zu verhüten. Tages darauf wurden jedoch sämtliche Eidesverweigerer verhaftet. Die Mehrzahl derselben erklärte sich jetzt zur Ablegung des Eides bereit; nur wenige, im Ganzen keine Hundert, beharrten auf ihrer Weigerung. Diese letzteren sind dieser Tage südwärts transportirt worden, während diejenigen, welche sich nachträglich zur Abl-gung des Eides entschlossen, mit drei Tagen Mittelarrest weykamen.

Aus Bayern erfährt man, daß eine Spaltung in der ultramontanen Partei stattgefunden habe, wegen des Anschlusses an Preußen. Ein großer Theil der höhern und gebildeten Geistlichkeit, sagt man, sieht in diesem Anschluß eine Gewähr der Freiheit und eine Sicherung der Zukunft der katholischen Kirche; ein anderer Theil, an dessen Spitze der Erzbischof von München-Freising steht, beharrt jedoch bei seiner preußenfeindlichen Richtung.

Die Katholiken Badens freuen sich dagegen fast allgemein über die engere Verbindung mit ihren Glaubensgenossen in der Rheinprovinz; sie würden dadurch stark und mächtig, und dessen seien sie gewiß: Preußen werde gerechter und billiger gegen sie verfahren, als manche andere Regierung. —

In das Mysterium der Luxemburgfrage ist noch immer kein Licht gedrungen, — man hört nur, daß seit dem 2. d. M., also nach dem Tage der Interpellations-Beantwortung im norddeutschen Reichstage Seitens des Grafen Bismarck, eine ungewöhnliche Thätigkeit im preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrschen soll; Couriere gingen nach Petersburg, Wien, London, München und andern Hauptstädten, und ein lebhafter D-peschenwechsel auf telegraphischem Wege wurde unterhalten, wie es heißt. Man schließt hieraus, daß die luxemburgische Angelegenheit weitere Ausdehnung gewonnen habe.

In Frankreich wird die offizielle Dementirung in Betreff der Abtretung des Großherzogthums schon von allen Blättern gebracht, wobei sich die officiösen Journale jeder Bemerkung enthalten, die oppositionellen hingegen ihre Schadenfreude kaum zu verbergen vermögen. Im Uebrigen sollen die Freudenbezeugungen der Luxemburger über den vorläufigen Ausgang der Sache in Paris übel aufgenommen werden.

Es ist natürlich, daß man allenthalben mit Beleuchtung der Frage fortfährt, und so macht sich denn u. a. auch die Ansicht geltend, daß es wohl möglich sein könnte, daß vor zwei Jahren in Biarritz zwischen Napoleon und dem Grafen Bismarck die Abtretung Luxemburgs zur Sprache gekommen sei, und daß der Kaiser der Franzosen jetzt glaube, sich beilegen zu müssen, sie zur Wahrheit zu machen, um nicht schließlich bei dem deutschen Einheitswerke leer auszugehen. Doch dürften wohl, wie man meint, etwaige Verabredungen aus der damaligen Zeit heute von Seiten des preußischen Ministerpräsidenten nicht mehr zutreffend gefunden werden.

Was die Behandlung der luxemburgischen Frage im norddeutschen Parlamente betrifft, so will man erkannt haben, daß dem Grafen Bismarck augenscheinlich daran gelegen habe, zu zeigen, daß ihm die öffentliche Meinung des deutschen Volkes jede passive Haltung zur Unmöglichkeit mache.

An der Luxemburg-Frage scheint sich auch der Erzönig Georg wieder zu erwärmen, wenigstens wird von einem lebhaften Verkehr zwischen Marienburg und Piesing gemeldet, der sich bis in die Kreise der Französischen Gesandtschaft in Wien erstreckt.

Ein Pariser Correspondent meldet aus „guter Quelle“, es bestehe zwischen Preußen und Belgien ein Vertrag, dem zufolge Belgien beim Ausbruche eines Krieges mit Deutschland auf Seiten des letzteren stehen wird. Die Belgische Regierung hat sich zum

Abschlusse eines solchen Bündnisses verstanden, weil Belgien nicht unter allen Umständen das Opfer eines zu erwartenden Krieges werden will. Wenn Frankreich siegte, so würde es ohnehin dessen Beute werden, während, wenn der Krieg sich auf die Seite Preußens neigt, es jetzt nicht als Abfindung für Frankreich benutzt werden kann. — So ganz ohne Logik ist dieses Raisonnement grade nicht. Das Gerücht erhält dadurch noch einige Wahrscheinlichkeit, daß man angeblich den Besuch des Belgischen Kriegsministers in Berlin erwartet.

Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse in Europa ist es ganz natürlich, daß man überall scharf aufhorcht, ob nicht irgend ein kriegerischer Ton zu vernehmen ist. Ein solcher leiser Ton ist vielleicht in dem folgenden Befehl und in der Anfrage, welche von der russischen Behörde an die Direktionen der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahnen ergangen sind, zu vernehmen. Der Befehl verlangt die ungesäumte Einbindung der Pläne von sämtlichen Baulichkeiten der beiden Bahnen an das Kriegsministerium in Petersburg, und die Anfrage lautet: für wie viel Militair diese Bahnen Transportmittel stellen können. Laut der Antwort der Direktionen sind sie im Stande, täglich ein Bataillon Infanterie zu transportiren, ohne dabei dem regelmäßigen Verkehr Abbruch zuzufügen.

Die öffentliche Meinung in Italien wird immer günstiger für Preußen; einer der Minister sagte neulich im Beisein mehrerer Deputirten, ein Ministerium, das sich von der Allianz mit Deutschland durch irgend eine Macht abwendig machen ließe, müsse als Verräther betrachtet werden.

Graf Libario, der außerordentliche Gesandte Italiens in Wien, soll nicht nur wegen des Ehepactes zwischen dem Prinzen Humbert und der Erzherzogin Mathilde verhandeln, sondern nebenbei auch noch den Boden für ein Oesterreich-Italienisches Bündniß sondiren, da sich der Florenzer Hof um jeden Preis von Napoleon emancipiren will.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die candidatischen Abgeordneten, 14 Muselmanen und 19 Christen, Audienz beim Sultan gehabt. Derselbe sprach sich dahin aus, daß er allen reinen Aufständischen vollste Amnestie gewähren wolle. Es sei sein heißer Wunsch, allen seinen Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, die gleichen Wohlthaten seiner Regierung zuzuwenden. Der Großherr wies dann die Deputation an eine Commission, um mit derselben die geeignetsten Maßnahmen zur Abhilfe der Uebelstände zu berathen. Der Sprecher dankte im Namen seiner Collegen unter Versicherung der Treue und drückte die Hoffnung aus, daß seine Mitbürger ebenfalls zum Gehorsam zurückkehren würden.

Aus London wird geschrieben: Die persönlichen und häuslichen Verhältnisse der Königin von England scheinen in Deutschland weit lebhafter als hier in England zu interessiren. Zu solchem Schlusse berechtigt die Thatsache, daß über sie in der deutschen Presse unendlich mehr Gerüchte und Anekdoten als in der hiesigen verbreitet werden, trotzdem daß letzterer das Material näher liegt und die Furcht vor Preßprozessen am Wenigsten abzuschrecken brauchte. Die Königin von England hat es um uns Deutsche wahrlich nicht verdient, daß wir ihr die Ehre abschneiden, denn daß sie für Deutschland allzu lebhaft empfinde, ist der stille Vorwurf, der sie von hier durch ihre glücklichsten Lebensjahre verfolgt hat. Pflicht und Ehre verlangen daher, dem durch einen Theil der deutschen Presse ziehenden Gerüchte von einer morgantischen Vermählung der Königin mit einem untergeordneten Diener ihres Hofhaltes entgegenzutreten. Solch müßiges und unwahres Geschwätz, das nur in den niedrigsten Kneipen Londons ausgedient wird, verdient nicht jenseits des Kanals wiederholt zu werden.

— Der Kronprinz von Sachsen ist Mittwoch Abend nach Dresden zurückgekehrt.

— Die Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Norddeutschen Regierungen behufs Beschlußfassung über die Abänderungsvorschläge des Reichstages wird Anfangs nächster Woche erwartet.

— Nach den gegenwärtigen Anzeichen ist die Hoffnung zu hegen, daß der Reichstag seine Arbeiten noch vor Ostern beendigen werde. — Die erste Berathung des Entwurfes wird vermuthlich bis Mitte nächster Woche beendet sein und sodann nach einer Zwischenzeit von drei Tagen die Schlußberatung vor sich gehen. Bevor diese eintritt, wird die preußische Regierung sich mit ihren Verbündeten endgiltig über diejenigen Punkte verständigen, in welchen die abweichenden Beschlüsse des Reichstages angenommen werden können, in welchen nicht.

— Die national-liberale Fraction hat das Einbringen einer Resolution in der luxemburgischen Angelegenheit beschlossen, durch welche dem Reichstage Gelegenheit gegeben werden soll, seine Anschauungen nach dieser Seite hin energisch kund zu geben. Man beschloß, den Vorstand zu beauftragen, daß er eine solche Resolution entwerfe und sich deswegen mit den anderen Fractionen in's Einvernehmen setze. Je nach der erzielten Verständigung sollte dann die Resolution von der Fraction nochmals berathen und eventuell in das Haus gebracht werden.

— Es giebt Reichstags-Bienen und es giebt auch Reichstags-Drohnen. Zwar müssen alle Abgeordneten in dem Zellen-system auf der Leipzigerstraße an der Bereitung des parlamentarischen Honigs mitarbeiten, sie thun's aber auf verschiedene Weise. Die Arbeit-bienen halten früh von 9 Uhr ab Clubstzungen, gehen dann um 10 Uhr in den Reichstag, barren unverrückt aus, wenn auch die Wässer der Beredsamkeit immer leichter fließen, stimmen womöglich nie für den Schluß der Debatte, und wenn um 4 Uhr der Präsident die Versammlung entläßt, speisen sie im Fractions-Kaffeehaus, essen ihr Beefsteak mit Betrachtungen, sei es über einen Biß von Bismarck, sei es über die Hartnäckigkeit der Schleswig-Holsteiner oder Hannoveraner, trinken ihren Kaffee mit Seufzern über das unerhörte Hezen und begeben sich um 6 Uhr wieder in die Fractionsstzung, um die Anträge auf morgen zu formuliren, mit anderen Parteien über die Unterstützung von Anträgen zu schachern, sobald jene ihrer Partei wieder in anderen Punkten nachgeben wollen u. Anders die Reichstags-Drohnen! Altvater Göthe hat einmal ein reizendes Gedicht geschrieben: „Die Lustigen von Weimar.“ Es beginnt ungefähr so:

Heute geht's nach Belvedere, morgen geht's nach Tiefurt fort. Denn das ist, bei meiner Ehre, ein ganz allerliebster Ort.

Säße er heute als dänischer Abgeordneter in Berlin, er würde er über die Festlichkeiten sagen, mit welchen manche Abgeordnete gequält werden, resp. sich quälen lassen?

— Der „Staatsanzeiger“ bringt eine königl. Verordnung vom 31. März über die Aufnahme einer 4½ procentigen Anleihe in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Sept. 1866 zur Deckung des Geldbedarfs der Militärverwaltung auf Bericht des Finanzministers vom 30. März. Das Motiv zu derselben ist die Wiederbeschaffung der im letzten Kriege verbrauchten Waffen, Munition u.

— Auf Anordnung des Marine-Ministeriums sollen die Fortsetzungsbauten im Fahdegebiet in diesem Jahre mit verstärkten Arbeitskräften in Angriff genommen und außer dem Bau einer umfangreichen Kaserne, sowie noch anderer Garnisonanstalten, die Hafenbefestigungsarbeiten zu Ende geführt werden.

— Die französische Regierung hat verordnet, daß vom 1. April an während der Dauer der Pariser Weltausstellung die deutschen Reisenden nach Frankreich zugelassen werden, wenn sie irgend eine Legitimation bei sich führen, aus der die Identität ihrer Person festgestellt werden kann, also außer auf einen regelmäßigen Paß auch auf die Reisefarten, Legitimationstarten, Jagdscheine, Arbeitsbücher u. Solche Ausweise bedürfen keines weiteren diplomatischen oder consularischen Bismus.

— Seit der Eröffnung der Ausstellung ist das Leben in Paris sehr theuer geworden, und die Regierung hat deshalb die Absicht, ihren Beamten 20 pCt. Zulage während der nächsten sechs Monate zu geben.

— Ein englischer Fabrikant, Namens Kewall, hat die Concession zur Legung eines Telegraphenkabels von Dänemark nach Norwegen und England erhalten. Das Kabel nach Norwegen wird im April oder Mai und dasjenige nach England im Laufe des Sommers gelegt.

— Mehrere Blätter melden die Entdeckung von reichhaltigen Petroleumquellen in der schwedischen Provinz Dalecarlien.

— Das russische Nordamerika, welches durch einen Vertrag an die Vereinigten Staaten abgetreten worden sein soll, umfaßt ein Gebiet von 24,300 Quadratmeilen, von denen 23,400 Quadratmeilen auf das feste Land und 900 Quadratmeilen auf die Inseln kommen. Die Bevölkerung ist gering, Pelzwerk das Haupterzeugniß des Landes.

— Davison, der große Schauspieler, erndtet in Nordamerika, wo er Gastrollen giebt, nicht nur Gold in fabelhafter Menge, sondern auch viel Ehre. Bei einem Ausfluge nach der Bundeshauptstadt Washington wurde er dem Präsidenten Johnson vorgestellt, welcher ihn mit großer Auszeichnung empfing, und, als er auch den Congreß besuchte, wurde er — ein in Deutschland ganz undenkbares Ereigniß — mitten in der Sitzung von dem Sprecher des Hauses feierlich begrüßt.



Danzig, 5. April.

— Heute Vormittag wurde im Schützenhause das Resultat der engeren Reichstags-Wahl festgestellt. Es waren von dem Wahlkommissarius, Hrn. Polizeipräsident v. Clauswitz, die nachfolgenden Herren in die Kommission gewählt: Stadtrath Strauß, Stadtmüller, Breyell, Rickert, Borrasch, Consul Hebler, Gibsone, Leichgräber, Fr. Heyn, Prediger Karwan und Dr. Stein. Abgegeben sind überhaupt 9310 Stimmen, davon waren ungültig 25 Stimmen, mithin blieben 9285 gültige Stimmen; wovon auf Hrn. Justiz-Rath Dr. Martens 4659 und auf Hrn. Komm.-Rath Th. Bischoff 4626 Stimmen gefallen sind. Die absolute Majorität beträgt 4643, mithin ist Herr Justiz-Rath Dr. Martens als Abgeordneter für den Reichstag publicirt worden.

— Der Capitain zur See Heldt ist von seiner Stellung als Chef des Stabes des Marine-Ober-Commando's entbunden worden. Der bisherige Commandant der „Niobe“, Corvetten-Capitain Vatsch, ersetzt ihn.

— Da der Gebrauch von Bade- und Brunnenkuren in diesem Jahre, zufolge des vorjährigen Feldzuges, voraussichtlich sehr bedeutend sein möchte und die Militair-Badeanstalten zu Töplitz und Warmbrunn dafür nicht ausreichen möchten, so ist laut Militairischen Blättern eine Reihe anderer Badeorte sowohl für die activen Militairpersonen vom Feldwebel abwärts, als auch für die inzwischen aus dem activen Dienste geschiedenen Kämpfer des vorjährigen Krieges zu solchen Kuren verfügbar gemacht worden, und zwar für Mannschaften aus dem Bezirke des 1. Armeecorps: Warmbrunn, Landed, Kainerz, Salzbrunn und Colberg. Außerdem können für Leute aus allen Corpsbezirken noch die Heilquellen in Lipp Springs, Pyrmont, Ems, Langenschwalbach, Münster am Stein, Kreuznach und Wiesbaden benutzt werden. Alle Mannschaften erhalten Postfreipässe, charginmäßige Pöhnung und Brodgelb, so wie kostenfrei Quartier, Bäder, Brunnen u. s. w., wie alle Medicamente; außerdem aber da, wo sie die Mundbeköstigung nicht ebenfalls kostenfrei erhalten, einen täglichen Zuschuß von 15 Sgr. zur Selbstbeköstigung.

— Der König hat, wie wir schon mittheilten, in Betreff der Veränderungen der Bekleidung und Ausrüstung der Fußtruppen neue Bestimmungen erlassen, aus welchen wir, nachdem dieselben jetzt publicirt worden, folgendes Nähere mittheilen: Kopfbedeckung. a) Helm. Die Hinterröhre fällt fort. Vorderschirm abgerundet. Statt der Blätter am Aufsatz eine metallene Scheibe. Cocarde kleiner als bisher. Gewicht des Helms ca. 6 Loth geringer als die frühere Probe. b) Feldmütze. Der Deckel erhält einen halben Zoll mehr im Durchmesser als die Kopfweite. Alle Einlagen mit Ausnahme des einfachen Futter's fallen fort. — Waffenrock. Niedriger, weicher, für die Garde schräg ausgeschnittener, für die Linie abgerundeter Kragen von durchgehend farbigem Tuch, weitere Ärmel als bisher und weiter unterschlagender Theil auf der Brust. — Mantel. Derselbe erhält einen hohen überfallenden Kragen, eine Tasche an jeder Seite und Falten im Rückentheile, die von der bisherigen Form etwas abweichen. — Bekleidung. An Stelle der gefütterten Tuchhosen treten vom Jahre 1868 ab Tuchhosen ohne Futter nebst Unterhosen. — Fußbekleidung. Den Truppen wird gestattet, statt der offenen, schafstlofen Schuhe unter Beibehalt der langschäftigen Stiefel kurzschäftige Stiefel nach der früher getragenen Probe anfertigen zu lassen. — Tornister. Der Holzkasten im Tornister fällt fort. Er erhält eine Höhe von ca. 12 Zoll im Lichten. Die Zahl der mitzuführenden Patronen wird, unter Wegfall der Spiegel und Hülsen, für die Gemeinen von 60 auf 80 Stück erhöht, für die Unteroffiziere auf 30 Stück reducirt. Von den bisher im Tornister zu verpackenden Gegenständen fallen ganz fort: das Paquet mit Spiegeln und Hülsen, Soblen und Flecke, die auf dem Wagen mitgeführt werden, das Abrechnungs-Buch, die Büchse mit Schmierlack, das Verbindungs-Buch, welches in der Hosentasche zu tragen ist, die Tuchhandschuhe, die Ohrenklappen. — Schanzzeug. Die Aegle werden nicht mehr von den Mannschaften getragen, sondern am Patronenwagen angebracht. — Für sämtliche Truppen, welche ihren Dienst zu Fuß verrichten, incl. Ersatztruppen, sollen Feldflaschen beschafft und denselben als eiserner Bestand ohne Gewähr eines Contingents überwiesen werden.

— Das 12. und letzte Buchholz'sche Symphonie-Concert brachte dem zahlreich versammelten Publikum außer den Ouvertüren zum „Wasserträger“ und zum „Prometheus“, der „Aufforderung zum Tanz“ und dem Meherbeer'schen „Huldigungsmarsch“ in brillanter Ausführung als Hauptstück die Symphonie in A-moll von Mendelssohn, welche im Ganzen von ernster Färbung ist und einen passenden Gegensatz zu den genannten munteren Tonstücken bildet. Die Reihe der Concerte, an denen sich ein großes und auch gebildetes Publikum zahlreich und mit steigender Theilnahme bis zuletzt erfreut hat, schloß mit Vater Haydn's „Abschieds-Symphonie“, jenem rührenden schlichten Tonwerke, womit er einst seinen Prinzipal, den Fürsten Esterhazy, von dem Entschlusse, seine Kapelle zu entlassen, abwendig machte. Wenn auch das nichtkundige Publikum, wie gewöhnlich bei dieser Symphonie, das allmähliche Abgehen der Musiker und das Verlöschen der Lichter nur als einen Scherz betrachtete, so bewies doch der schließliche lebhafteste Dank für den Dirigenten, daß seine Unternehmung festen Fuß im Publikum gefaßt hat, und so ist denn auch die Anfrage, welche gleichsam durch jene Abschieds-Symphonie gestellt wird, in erfreulichstem Sinne beantwortet. Die Schumann'sche „Träumerei“ wurde auf wiederholten Wunsch sogar zweimal mit großem Beifalle zugegeben. Es ist gewiß keine Träumerei, wenn die Musikfreunde voraussetzen, daß im nächsten Winter der Herr Unternehmner mit feischer Lust und noch trefflicheren Leistungen dem Publikum ähnliche Genüsse bieten und dessen Zuneigung sich noch steigern wird.

— Herr W. Finn wird heute hieselbst seinen letzten Vortrag über Experimental-Physik halten und dann seine Rundreise durch unsere Provinz in der Art fortsetzen, daß er zunächst in Marienwerder, dann in Graudenz und Thorn je einen Cyclus seiner Vorstellungen veranstaltet.

— [Gewerbe-Verein.] Herr Stadtrath Preußmann eröffnet die Sitzung und entschuldigt, daß Herr Dr. Lampe die versprochene Fortsetzung seines Vortrages nicht halten könne, weil ein dazu eigens zu konstruirender Apparat noch seiner Vollendung harre. Als Ersatz dafür errietet sich Hr. Dr. Lampe eine Beschreibung des von H. N. W. Finn zu seinen Experimenten sich bedienenden Röhrentorffischen Induktions-Apparates zu liefern. Herr Dr. E. führt zunächst ein Verhältniß bezüglich des Begriffs von positiver und negativer Elektricität herbei, erklärt die Ausgleichung der beiden Strömungen des galvanischen Elementes — die übliche Verwendung der Säuren beim Kupfer, Zink &c. — die konstanten Elemente — die Behaltung der Strömungen durch den Eisenkern und Drahtrollen, deren letztere beim Röhrentorffischen Apparat ca. 30.000 Ellen Kupferdraht enthalten — das Schließen und Unterbrechen des Stromes durch Hammer und Ambos — das Abfangen der Ertragsströmungen durch den Condensator — die Erkennung der Metalle durch die Farbe des elektrischen Funkens — die Anwendung der Geißler'schen Glasröhren und das Phänomen der Schichtung des elektrischen Lichtes. Bezüglich des letzteren bemerkt Hr. Dr. E., daß das Nordlicht nach neueren Beobachtungen nur ein Ausströmen der Elektricität ist, indem durch die Messungen beim letzten Sternschnuppenfall evident ermittelt ist, daß die Höhe der Atmosphäre 30 Meilen erreicht und deshalb auch die Möglichkeit vorliegt, selbst von Wien aus ein Nordlicht zu erkennen. Die Eisbereitung durch Ammoniak bildet bezüglich einer hierauf gerichteten Frage den Schluß des Vortrages. — Hr. Bloß zeigt demnächst eine in Westphalen gebräuchliche Spirituslampe zum Köchen von schabhaften Röhren vor, welche unten und oben mit Spiritus gefüllt ist. Sobald der unten brennende Spiritus den in einer besonderen Kapfel befindlichen oberen Spiritus erhitzt hat, verdampft letzterer, wird mittelst einer feinen Röhre durch die Flamme des Ersteren geführt, entzündet sich und wirft einen fast 1' langen Feuerstrahl nach der zu löthenden Stelle. Die Lampe wurde für Röhrenräume sehr praktisch befunden. — Der Fragekasten erhielt folgendes: 1) Wie kommt es, daß in früheren Jahren eine dritte Rate Kommunalsteuer nicht erhoben wurde, obgleich noch Kriegsschulden zu tilgen waren? Herr Damme: Eben weil früher Kriegsschulden zu tilgen waren, konnte an nichts Anderes gedacht werden, und deshalb muß die jetzige Generation soviel für Schulen, Straßen und Verkehrsverleicherungen thun. Außerdem entlastet sich der Kreis vieler früherer Verbindlichkeiten und beschränkt die Abgaben, welche bisher vom Verkehr erhoben wurden, und dies führt für die Stadt einen Einnahme-Anfall herbei. Die dritte Rate Kommunalsteuer kann andererseits aber auch als eine Kriegsteuer angesehen werden, weil dadurch die Kosten, welche die Mobilmachung im vorigen Jahre herbeiführte, nachträglich gedeckt werden. Redner verweist auf das Referat über die letzte Stadtverordnetenversammlung. Die Kapitalbestände anzugreifen, habe man nicht für rathsam gehalten, andere Steuern zu erhöhen ebensovienig, und so sei die dritte Rate Kommunalsteuer zu erheben, für das zweckmäßigste Mittel erachtet, weil dadurch die Wohlhabenden am Stärksten herangezogen werden. Wenn das alte Regime als so sehr sparsam geübt werde, so müsse Redner auf die Jahre 1855/56 verweisen, wo eine Steuer-Erhöhung eintrat, ohne daß kriegerische Verhältnisse dazu nöthigten. Die Armenpflege absorbire jetzt ganz enorme Summen und im Uebrigen sei ein starker Schnitt in's Fleisch besser, als ein Uebel zu übertragen. — 2) Deshalb hat der Magistrat

trotz der schlechten Zeiten die Gehälter der Kommunalbeamten erhöht? Herr Preußmann sowohl als Herr Damme erklären, daß dies eine Nothwendigkeit gewesen sei. Die Bedürfnisse hätten sich gesteigert, — die Chancen in der Kommunalverwaltung seien schlechter als im Staatsdienste — hungerleidende Beamte erlaubten sich Uebergriffe und Defekte — anständig müsse jeder Beamte sich kleiden und bewegen &c.

— In der gestrigen Gewerbe-Vereins-Sitzung wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß nächstens wieder eine Bürger-Versammlung abgehalten werden möge, in der die Frage wegen Einrichtung einer städtischen Feuer-Versicherung zur Sprache gebracht und das von Herrn Jung in Lautenburg angeregte Projekt eines Kredit-Instituts für die Städte Westpreußens begutachtet werde. Außerdem dürfte die Erweiterung des Arbeitshauses der Unterstützung Seitens der Bürgerschaft dringend zu empfehlen sein.

— Die vereinigten Sänger Danzig's werden am Charfreitage in der St. Marien-Kirche ein geistliches Concert veranstalten, dessen Ertrag zum Besten des Johannis-Stifts bestimmt ist.

— Der hiesige Garnison-Kirchhof hat nach der Seite des Hagelsberges hin eine Erweiterung erfahren, indem die Umzäunung desselben bis an den Fahrweg hinausgerückt worden ist.

— Wie man hört, ist die ländliche Bevölkerung des Marienburger Kreises dem Beispiele der Bewohner des Elbinger Kreises gefolgt und hat an betreffender Stelle die Ablösung des Abbedereizwanges beantragt.

Bromberg. Am vergangenen Sonnabend, etwa um 11 Uhr Abends, überfuhr der von Danzig kommende Courierzug in der Nähe von Kotomierz einen Mann und eine Frau, welche unvorsichtiger Weise auf dem Strange gingen und den Zug nicht gehört zu haben schienen. Beide Personen sind buchstäblich zerrädert. Das Fahrpersonal trifft bei diesem Unglücksfalle durchaus keine Schuld.

Stettin. Ein Zug Auswanderer von nahe an 200 Personen, aus Labes in Hinterpommern und Umgegend, passirte dieser Tage unsere Stadt nach Bremen auf ihrer Reise nach Amerika, vorzugsweise nach Wisconsin und Missouri. Diesen sollten nächstens 500 aus der Gegend von Stolp folgen. Man hat angeblich berechnet, daß aus dem Stettiner Regierungsbezirk im Laufe der Saison circa weitere 5000 Personen nachwandern würden.

**Stadt-Theater.**

Als zweite Gastdarstellung sang Hr. Colomann-Schmidt gestern den „Masaniello“ in der „Stimmen von Portici.“ Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß diese Parthie eine vollendete Meisterleistung unsers Gastes ist. Es gehört eben ein Künstler mit solchen Stimm-Mitteln und solcher Pöngabe an die Kunst dazu, wie diese Herrn Colomann-Schmidt eigen sind, um den Masaniello in einer solchen Vollendung darzustellen. Der wunderbar liebliche Ton seiner Stimme, mit welcher er in der Schlummerarie die Hörer bezauberte; die glückliche Verbindung von Falset und Bruststimme mit kaum hörbaren Uebergängen, um welche ihn gewiß jeder Sänger beneiden wird, die Gewalt, mit welcher das folg'same Organ die Erregtheit der Leidenschaften verkündete — das Alles sind Elemente, aus denen nur ein muster-giltiger Masaniello sich combiniren kann. Daß das Publikum durch diesen Masaniello electrifirt wurde und seinen Darsteller durch wiederholten Beifall und Hervorruf ehrte, ist selbstverständlich. — Die übrigen Mitwirkenden waren übrigens auch auf ihrem Plage. Zunächst müssen wir die Parthie der Fenella hervorheben, welche in Frä. Albert eine vorzügliche Darstellerin gefunden hatte. Die treffliche Künstlerin hielt so scharf die Grenze der Arbeit ein und spielte die Stumme so lebhaft und verständlich, daß wir die Leistung wohl eine musterhafte nennen dürfen. — Frau v. Emmé-Hartmann sang die Elvira mit sehr vielem Geschmac und wußte durch vortrefflichen Gesang sich ihren Antheil an der reichen Beifallsbeute zu sichern. — Ebenso müssen wir dem Herrn Fischer für die wackere Durchführung des Pietro unsere unbedingte Anerkennung aussprechen.

**Gerichtszeitung.**

Schwurgerichts-Sitzung vom 4. April. Bei Gelegenheit der Wahl der Wahlmänner am 25. Juni 1866 sind in Bohnsack von verschiedenen Urwählern grobe Excesse verübt, die damit endigten, daß sie ein Mitglied des Wahlvorstandes im dortigen Kreise mißhandelten, sich dann zusammenrotteten, über den zur Herstellung der Ruhe herbeigerufenen Schulzen verfielen und demselben erheblich körperlich verletzten. Nachdem die Urwähler der dritten Abtheilung in Bohnsack gewählt hatten, weigerten sich viele derselben, das Wahllokal, die



dortige Kirche, zu verlassen und blieben auch, obwohl ihre Entfernung wiederholt vom Wahlvorstande auf Veranlassung des Besitzers, Hofbestzer Schwenzel, verlangt wurde, dort so lange, bis die zweite Klasse gewählt hatte. Nachdem sie dann endlich herausgegangen waren, wurde vor der Kirchenthüre noch laut auf den Wahlvorstand geschimpft, und äußerte namentlich der Eigentümer Krause: „darum müssen wir hinausgehen, damit jetzt die Spitzbuben bei verschlossenen Thüren die Listen fälschen können.“ Sodann begaben sich dieselben in das Walter'sche Schanklokal in Hohnsack, und kam dorthin nach Beendigung des ganzen Wahlaktes auch der Hofbestzer Schwenzel. Sobald Krause dessen ansichtig wurde, ging er auf ihn los und stieß und schlug ihn mit der Faust. Ihm schlossen sich sofort der Arbeiter Bielski und der Einwohner Wendt, sowie der Fischer Carl Heide an, und schlugen diese so lange in Gemeinschaft mit Krause auf Schwenzel ein, bis derselbe sich auf den Boden flüchtete. Demnächst fielen Krause, Georg Heide, Carl Heide und Wendt über den eben in den Walter'schen Krug eintretenden Hofbestzer Carl Dit aus Worderher und mißhandelten denselben durch Faustschläge und Fußtritte. Er flüchtete; wurde dabei aber plötzlich aufgehalten, indem sich seine Rockschöße in die Thüre eingeklemmt hatten. Ein kräftiger Schnitt eines Freundes trennte die Schöße vom Rode, und konnte er nun seine Flucht ungehindert fortsetzen. Inzwischen war nach dem Schulzen Zoll geschickt, und fand sich derselbe auch bald in dem Krüge ein, um ferneren Excessen zu steuern und die Ruhe wieder herzustellen. Sobald er jedoch auf der Schwelle der Schankstube erschien, sprang Georg Heide unter dem Rufe: „nun ist der Hund schon hier, nun gebt dem Schurken“, auf ihn zu und versetzte ihm mit der Faust einen Schlag in's Gesicht. Gleichzeitig stürzten auch Bielski, Fischer, Carl Heide, Krause, Schlumm, Stein und Wendt auf ihn los und hieben sämmtlich zuerst mit den Fäusten auf ihn ein. Sodann ergriff Carl Heide sogar einen in der Stube stehenden Stiefelknecht und schlug ihm damit mehrmals über den Kopf. Schließlich fiel der Schulze Zoll zur Erde, wurde dann von seinen Angreifern noch durch Fußtritte gemißhandelt und erst durch das Dazwischkommen des Orts-Gerechters Volkmann befreit, welcher hiebei selbst noch mehrere Faustschläge von Wendt und George Heide erhielt. Schwenzel hat starke Anschwellungen und Blutunterlaufungen am Kopf und im Gesicht davongetragen, ist aber nicht arbeitsunfähig gewesen. Dit ist in Folge der ihm zugefügten Mißhandlungen 3 Tage lang arbeitsunfähig gewesen. Der Schulze Zoll dagegen hat außer erheblichen Anschwellungen und Blutunterlaufungen am Kopf, im Gesicht, am Rücken und an der rechten Seite einen Bruch zweier Rippen erlitten und ist beinahe 6 Wochen arbeitsunfähig gewesen. Bielski, Fischer, die beiden Heide, Krause, Schlumm, Stein und Wendt sind des Aufbruchs mit Gewaltthätigkeiten gegen die Person des Zoll sowie der erheblichen Körperverletzung desselben, außerdem: Bielski, die beiden Heide, Krause und Wendt der vorsätzlichen Mißhandlung des Schwenzel und Dit, sowie Carl Heide und Wendt auch noch der vorsätzlichen Mißhandlung des Volkmann angeklagt. Die Angeklagten bestreiten die Anklage ganz und behaupten, daß Schwenzel ihnen Prügel mit dem Rautschuh angeboten, weil sie nicht liberal gewählt hätten, und er auf den König geschimpft hätte. Sie hätten aber dem Könige zwei Mal geschworen und könnten auch nur so wählen, wie derselbe es befohlen habe. Dies hätten sie dem Schwenzel nur erwiedert, ihn aber nicht gemißhandelt. Es seien in dem Krüge Leute aus zwanzig Dörfern zusammengewesen, welche sich gegenseitig u. geschlagen haben, und von diesen werde auch Schwenzel, sowie Zoll und Dit wohl die Prügel erhalten haben. — Die Geschworenen verneinten sämtliche Aufbruchsfragen, sowie die gegen Stein gestellten Fragen. — Der Gerichtshof sprach den Stein frei und erkannte gegen Jeden der übrigen Angeklagten ein Jahr Gefängniß.

### Im Danziger Wohnungs-Anzeiger.

(Humoristische Studien von . . .)

Wir waren zu sehr auf den Inhalt des neuen Wertes gespannt, als daß wir nicht eine Sehnsucht nach seinem Erscheinen gefühlt hätten. Spät kam er, doch er kam, und in der That überrascht uns sein Inhalt gewaltig. Was uns bisher unbekannt wurde uns darin mit einem Blicke deutlich. Wir zählen nämlich unter unseren Mitbewohnern nicht weniger als 4 Kaiser, 14 Könige, 6 Fürsten, 1 Herzog, 2 Prinzen, 1 Edelmann, 7 Marschälle (Marschall), 4 Grafen. Von der Geistlichkeit haben wir 5 Bischöffe (Bischoff), 1 Abt, 1 Caplan und 1 Kanzler hervorzuheben, wogegen nur 3 Bürger in unserer Mitte wohnen. 2 Schlösser, 2 Zimmer und 1 Kammer, 1 Dach und 2 Giebel. Auch Landbewohner sind in unserer Stadt zu finden, im Ganzen 3 Landleute (Landmann), 12 Bauer(n), 1 Pfleger, und 2 Drecher.

Von den Handwerkern sind besonders stark die Müller vertreten, es sind 74 an der Zahl, auch 1 Windmüller, aber alle haben nur 1 Mühle. Ferner 4 Fleischer; besonders gangbar bei ihnen ist das Rindfleisch (6), 1 Gerber. 26 Fischer, aber nur 1 Fisch, 2 Störche, 4 Heeringe, 1 Scholle und 3 Krebs(e). Sodann 4 Kaufleute (Kaufmann) und 6 Krämer. 8 Bäcker, 4 Schuster und 22 Schneider. Weber haben wir 14, Sellaer nur 1, Sellaer 3, 8 Bergleute (Bergmann) und 6 Berg(e). 28 Zimmerleute (Zimmermann), 3 Drechsler, 7 Böttcher und 1 Stuhlmacher. Leider ist nicht genug Holz (nur 4) in Danzig zu beschaffen. 4 Räder, 12 Richter, 2 Böllner und 16 Schüg(en). Vor dem Thore stehen 6 Fuhrleute (Fuhrmann) mit 3 Ross(en) und 1 Gaul. 4 Schärer mit 3 Böden (Bod), 1 Hammel und 3 Schöp(en). 2 Förster, 3 Köhler und 3 Jäger. 2 Wälder (Wald) und 25 He(a)in(e). 7 Hirs(ch)e, 1 Eber, 1 Steinbock, 2 Vär(en), 1 Luchs, 2 Dach(e), 13 Füchse (Fuchs) und 2 Fobel. 1 Vog(e). 7 Bäume (Baum), 2 Linde(n), 2 Apfelbäume (Apfelbaum), 3 Stämme (Stamm) und 1 Ast. Ferner finden wir 4 Wiese(n) und 3 Ager,

1 Stier, 1 Kuh und 1 Kalb. 3 Bräutigam(e), dagegen nur 2 Jungfer(n), weshalb einer 1 Korb bekommt. 1 Junge. In musikalischer Beziehung steht Danzig dagegen weit zurück, da wir nur 1 Sänger und 1 Geiger aufzählen konnten, dagegen haufen 7 Riese(n). Die Restaurateure klagen gewaltig und allerdings nicht mit Unrecht. Auf 41 Krüger, 2 Wirth(e), 2 Kellner und 8 Köche (Koch) kommen nur 1 Gast und 1 Bierfreund. An Brauer(n) 1 und namentlich Bierbrauer(n) 1 ist allerdings auch nicht gerade Ueberfluß, doch werden die 4 Seidel und 2 Krüge (Krug) reichlich gefüllt.

Ferner finden wir 2 Kalender, 5 Fahr(e), 10 Freitag(e) und 4 Sonntag(e). Hierorts ist 2 mal Frühling, 2 mal Lenz, 3 mal Sommer, 4 mal Herbst und 2 mal Winter. Im letzten hatten wir 2 mal Frost und 1 mal Thauwetter.

Wechsler existiren hier zwar nicht, doch konnten wir uns noch 5 Franke(n), 4 Schilling(e), 2 Heller, 1 Dreier und 1 Kreuzer besorgen. 1 Laube, 12 Rose(n), 1 Nelke, 1 Moh(n) und 2 Stauden Buchsbaum. 3 Fliege(n) und 1 Käfer. 1 See, 4 Schwäne (Schwaan), 1 Nachtigal, 4 Ammer(n), 2 Amsel(n), 1 Rabe, 1 Specht, 1 Sperling, 2 Adler, 1 Falke und 1 Sperber. 4 Kranich(e), 2 Störche (Storch) und 1 Frosch. 4 Strauß(e), 8 Hähne (Hahn), 2 Hühner (Huhn) und 8 Taube(n).

2 Masse(n) (ob Concur's-Massen damit gemeint, ist nicht gesagt), 1 Menge und 1 Vorrath. Auch sind unsere 4 Wirthschaft(en) mit allem versehen, nicht fehlt es an Senf (1), Pfeffer (4) oder Kümmel (3). 2 Lampe(n) und 1 Licht. Messing (1), Kupfer (2), Blech (3), Eisen (2) und Stahl (2), alles ist blank gepugt zu finden.

2 Spieß(e) und 1 Speer, 4 Hammer und 8 Nägel (Nagel). An Farben sind schwarz(ig) (30), weiß (18), braun (7), gelb (3), roth (2), grün (2), blau und grau vertreten.

Wir finden wieder die Propheten Elias (3) und Zacharias (6) neben dem König David (2) und dem weisen Salomon, den Apostel Paulus (2) und den Erzengel Gabriel (2). Philipp (6) von Spanien, Heinrich (2) IV. und Karl (3) der Große sind aus den Gräbern entstanden, sie thronen neben dem blinden Georg(e) 2), dem alternden Wilhelm (2) und dem rüstigen Victor (1) Emanuel (2). Noch einmal lebten die Erzbäter Abraham (3) und Isaac auf, um hier sich wohlthun niederzulassen.

Es giebt 8 Paradies(e), dagegen nur 2 Adam(s), 2 Himmel und 2 Stern(e). Es giebt 1 Herrgott, 16 Engel und nur 1 Himmelreich. 2 Christen und 1 Jude(n). 2 Heide(n), die 3 Gög(en) anbeten.

Im Orte wohnen nur 9 Danziger, 10 Preuß(en), 1 Posner, 2 Westphal(en), 2 Dirschauer und 1 Ausländer. Dagegen 6 Italiener, 5 Schweizer, 3 Schwabe(n), 1 Nürnberger, 3 Römer, 4 Schott(en), 3 Hesse(n), 6 Sach(en), 1 Czech(e) und 14 Böhme(n). An Ländern sind vertreten: Deutschland (7), Oesterreich, Bauenburg (4), Brandenburg, Oldenburg (2), Holland (2), Gohstein, England, Baden (3), Elbe-Lichtenstein (4), beide Mählenburg(e) nämlich 2) und Rheinland (2). Von Städtenamen finden wir wieder Stettin, Nürnberg, Prag (2), Schwedt (a. D.), Kopenhagen, Mantua, Töplitz, Wittenberg (4) und Paris. Aus nächster Umgegend dagegen Joppot, Holm, Hohenstein, Reichenberg (4), Scharfenort und Tiefensee.

Trop seiner Reichhaltigkeit hat das neue Werk nur 1 Freund aufzuweisen.

### Räthsel.

Bald bin ich leicht, bald bin ich schwer,  
Man kennt mich in dem Kriegesheer,  
Zumal bei dem Marichiren;  
Doch steckt man auch den Krieger ein,  
Sobst er zur Unzeit in mir sein,  
Er soll es nicht riskiren.

Der Vogel kennt im Frühling mich,  
Und viele Würmchen krümmen sich,  
Komm ich zu nahe ihnen.  
Dem Fenster dien' ich und dem Fuß, —  
In Rassel manchem zum Verdruß, —  
Der Leiter zu Gardinen.

L. B.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 4. April:

1 Schiff m. Ballast.  
Angelommen am 5. April.  
Ebeling, Maria; u. Faise, Hoffnung, v. Hamburg, m. Gütern. Almond, Rinaldo (SD.), v. Sunderland; Smith, Isabella, v. Dylart; Lotteringham, Mary Stuart, v. Perth; Vendraat, Kennet Kingford, v. Grangemouth, sämmtlich mit Kohlen. Kessel, Heinrich, von Stettin, m. Gütern.  
Ankommend: 14 Schiffe. Wind: Nord-nörmisch.

### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 5. April.

Dundalk 17 s 6 d pr. Load O-Sleepere. Liverpool 12 s 6 d pr. Load sichte Balken. Sunderland 1 s pr. St. O-Sleepere. London 3 s 3 d, Kohlenhäfen u. Birth of Forth 2 s 6 d u. Canal 3 s 9 d pr. 500pfd. Weizen.

### Course zu Danzig am 5. April.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.23	—	—
Hamburg kurz	151 1/2	—	—
Amsterdam 2 Mt.	142 1/2	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4 1/2 %	84 1/2	—	—
do. 4 1/2 %	93	—	—
Danz. Privatbank	112 1/2	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	95	—	—

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. April.

Weizen, 110 Last, 124.25 — 129.30 pfd. fl. 590 — 630; 120pfd. fl. 525 pr. 85pfd.  
Koggen, 123pfd. fl. 369; 124.125pfd. fl. 372 pr. 81pfd.  
Weiße Erbsen, fl. 354 — 372 pr. 90pfd.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, 6. April. (Abonn. suspendu.)  
Letztes Gastspiel des Herrn Colomann Schmidt, vom Stadt-Theater zu Hamburg.  
Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.  
Raoul — Herr Colomann Schmidt.

Zur bevorstehenden Besetzung empfiehlt gute  
Reiszeuge für Schüler zu den billigsten Preisen, von 10 Sgr. an, C. Müller, Opticus, Topengasse am Pfarrhofe.

Rothwein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr.  
Moselblümchen à Fl. 8 1/2 Sgr., süßer  
Ober-Ungar à Fl. 10 Sgr., feiner Muscat  
Lunel à Fl. 7 Sgr., Jamaica-Rum à Fl. 10 Sgr. zu haben in der Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.

## Kelydon,

### Neues Berliner Flechwasser,

aus der Fabrik v. C. Roestel, Stralauerstr. 48, ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen Technik. Es vertilgt sofort fast alle nur möglichen Flecken, ist in höchstens einer halben Stunde, ohne den geringsten Geruch nachzulassen, verschwunden und besitzt im Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln angenehm ätherisch aromatischen Geruch. Flaschen zu 2 1/2, 4, 7 1/2, 12 1/2 Sgr.

sind zu haben in Danzig bei  
Albert Neumann, Paul Herrmann.

### „Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen 200,000 Mark. Beginn der Ziehung am 17. April d. J. Die Kgl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. u. Frankf. Lotterie.

Nur 2 Thaler kostet ein Original-Staats-Loos (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Einzahlung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen  
Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 10 à 3,000, 60 à 2,000, 6 à 1,500, 4 à 1,200, 106 à 1,000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100 Mark u. s. w.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland bereits 22 Mal das grosse Loos ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Englisches Haus:  
Hauptm. à la suite des Generalstabes v. Benthe-Fink a. Berlin. Die Kaufl. Bufalla a. Berlin und Rüntgen a. Remscheid.

Hotel du Nord:  
Rittergutsbes. Wächter a. Janischau u. Mittelstadt n. Gattin a. Wolla.

Walter's Hotel:  
Die Gutsbes. Wendland a. Meftin und Runge aus Bratun. Kgl. Baumeister Dieckhoff a. Rothbude. Die Kaufl. Verlass a. Rothbude, Stobbe a. Liegenhof und Löwe a. Magdeburg.

Hotel zum Kronprinzen:  
Fabrikant Minow a. Berlin. Die Kaufl. Engel u. Laffer a. Berlin, Berendt a. Berent, Stechern a. Stettin u. Unger a. Annaberg. Conditior Meisinger a. Königsberg. Gutsbes. v. Kledler a. Pr.-Stargardt. Bauführer Ping a. Graudenz. Maschinen-Fabrikant Vollbaum nebst Gattin a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:  
Rittergutsbesitzer Hering a. Michau. Partikulier Schröder a. Königsberg. Die Kaufl. Schärf a. Briesg. Westphal a. Berlin und Schüpe a. Frankfurt a. M. Mühlenbes. Bod a. Bromberg. Stub. Caffe a. Halle.

### Meteorologische Beobachtungen.

4	4	330,97	4,3	SSW. mäßig, regnig.
5	8	327,14	1,2	NNW. Sturm, Schnee u. Reg.
12		331,16	0,3	do. do. bewölkt.